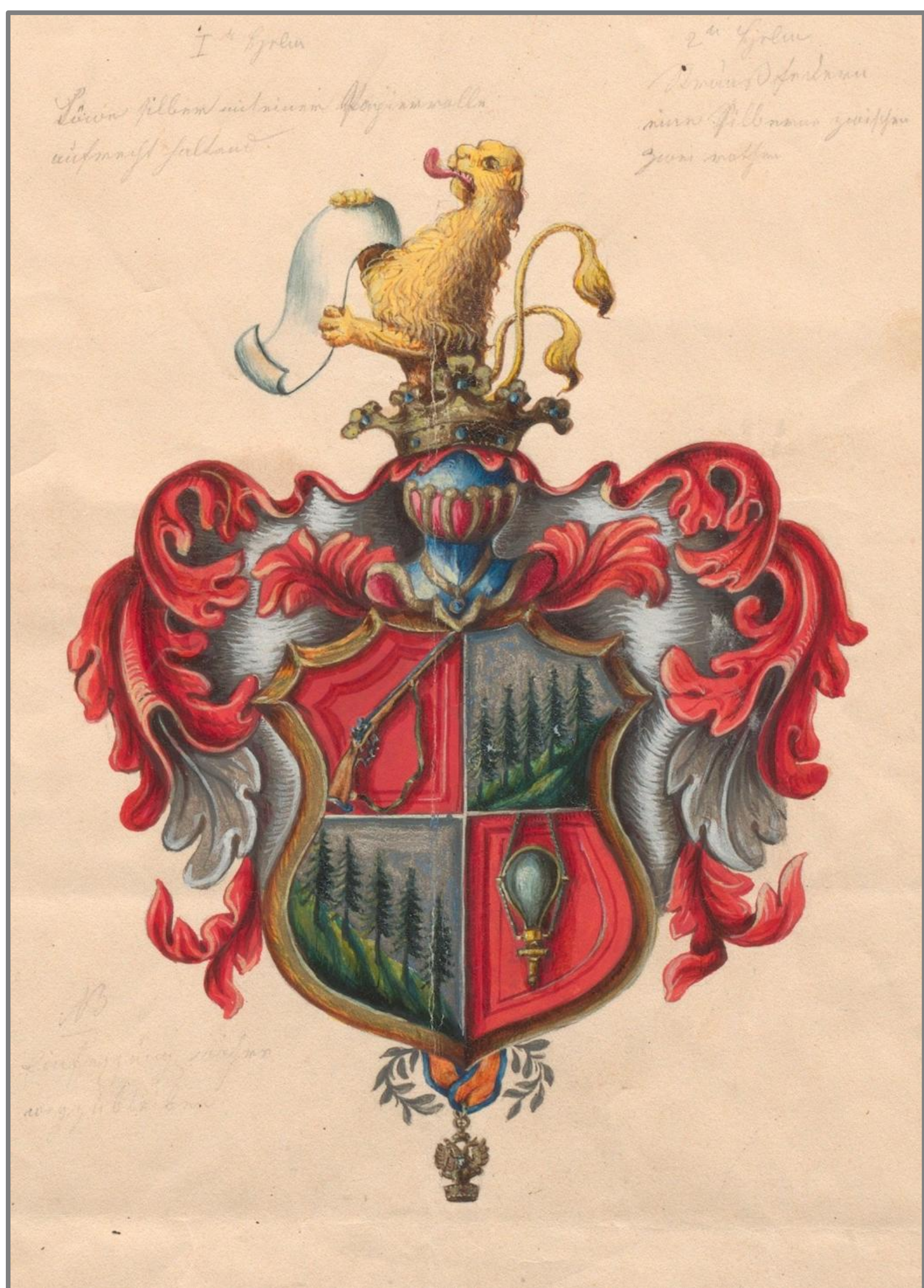




Wie wurden die Waldnutzungen zeitgenössisch bewertet?

Gröber M., Scharr K.

Die „rationelle“ Forstwirtschaft definierte den Wald als Raum, der so weit wie möglich der Holzproduktion dienen sollte. Alles, was darüber hinaus ging, wurde im Laufe des 19. Jahrhunderts von der Obrigkeit – dem Staat – zunehmend als (unerwünschte) Nebennutzung eingestuft. Zugleich stritten die Fachleute dieser Zeit darüber, welche Formen der nicht-forstlichen Nutzung im Wald vertretbar waren. Die Entnahme von Waldstreu stand dabei im Zentrum der Debatte: Sie war einerseits als schädlich bekannt, andererseits auch ein unverzichtbarer Bestandteil der damaligen Landwirtschaft.



Eine Störung des Gleichgewichts?

1831 verfasste der aus Kitzbühel stammende Forstmeister Gottlieb Zötl (1800–1852) ein Handbuch der Forstwirtschaft. Darin warnt er: Wenn man die bäuerliche Nutzung des Waldes verdrängt, entstehen Konflikte!

„Und so treten die Interessen der Landwirthschaft [...] mit jenen des isolirten Forstschutzes, den man im Gebirge fast durchgehends an die Stelle der Forstwirthschaft setzt, in Kampf und Widerspruch; das Gleichgewicht, nach dem die Bedürfnisse ringen, und die das Holz allein nicht zu stillen vermag, ist gestört; es wird das auf dem Wege des Frevels und der Unordnung gesucht [...]“

Der in vielen historischen Quellen angesprochene „Waldfrevel“ war ein Zeichen dafür, dass die Bevölkerung trotz Verboten an ihren Praktiken festhielt. Unmittelbare Meinungsäußerungen der Bauern tauchen zwar kaum in den Texten auf, doch ihr anhaltender Widerstand macht die Kluft zwischen Gesetz und Lebenswirklichkeit deutlich.

Wappen Gottliebs von Zötl ab 1850, Österreichisches Staatsarchiv/AVA Adel HAA AR 1124.34.

Ungehörte Stimmen

Wie die Bevölkerung auf die eingeführten Vorgaben reagierte, ist oft nur indirekt überliefert. Zum Beispiel, wenn ein Förster bei der Dokumentation der Waldnutzung keine Auskunft von einer Gemeinde erhielt. Hierzu ist Folgendes in einer Waldbeschreibung aus dem Tiroler Inntal vermerkt:

„Diese Gemeinde hat jeher sehr unverlässliche oder gar keine Holzbedarfsausweise eingestellt, und konnte selbst durch Dazwischenkunft und Verwendung der Gerichts-obrigkeit in neuester Zeit zu keiner verlässlichen Einstellung bewegt werden.“

Wer war Schuld am Hochwasser?

Nicht nur das Holzzuwachs, sondern auch der Schutz vor Naturgefahren wie Hochwässer sei durch bäuerliche Waldnutzungen gefährdet. So argumentierte beispielsweise der durch Tirol ziehende landwirtschaftliche Wanderlehrer Adolf Trientl (1817–1897).

„Aus einem Walde, dem die Bodenstreu genommen wurde, fließt bald nach einem stärkeren Regen viel Wasser ab, aber aus einem geschonten Walde selbst nach längeren Regengüssen nur wenig. Dieß hat für ganze Länder, in denen die Waldstreu rücksichtslos gerecht wird, die traurige Folge, daß die Flüsse bei Ungewitter viel verheerender anschwellen.“



Zeitgenössisches Bildnis Adolf Trientls, Wiener Landwirtschaftliche Zeitung vom 4.11.1882.

Garstenauer, Rita, Wald – Wissen – Staat. Die Formierung des Forstfachs, in: Oliver Kühschelm/Elisabeth Loinig/Stefan Eminger/Willibald Rosner (Hrsg.), Niederösterreich im 19. Jahrhundert, Bd. 1: Herrschaft und Wirtschaft. Eine Regionalgeschichte sozialer Macht, St. Pölten 2021, S. 645–671.

Gröber, Maximilian/Müller, Lukas/Schrott, Roman/Scharr, Kurt/Simon, Alois/Markart, Gerhard/Katzensteiner, Klaus/Meißl, Gertraud/Geitner, Clemens, Vom Wald auf den Acker, aber nicht mehr zurück. Zur Rekonstruktion historischer Waldstreunutzung in Tirol um 1850, in: *Tiroler Heimat. Zeitschrift für Regional- und Kulturgeschichte Nord-, Ost- und Südtirols* 88 (2024), S. 201–226.

Thommes, Celina, „auf Kosten [...] des Waldbodens“? Über die Wahrnehmung der Auswirkungen übermäßiger Waldstreunutzung in Tirol zur Mitte des 19. Jahrhunderts, MA-Arbeit Innsbruck 2025. Trientl, Adolf, Die Waldstreu, Innsbruck 1873.

Zötl, Gottlieb, Handbuch der Forstwirtschaft im Hochgebirge, für alle jene, welche das Forstwesen betreiben, oder mit demselben in Berührung stehen, als: Forst-, Berg- und Hütten-, Wasser- und Straßenbau- und politische Beamte, Gemeindevorstände, Waldbesitzer ec., Wien 1831.

